



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

MINISTERIUM FÜR
INNERES, BILDUNG UND UMWELT

**Grussworte von
Regierungsrätin Dominique Hasler**

Informationsveranstaltungen Mauren und Triesen

13. November 2018 und 22. November 2018

Mauren und Triesen

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Liechtenstein

Geschätzte Damen und Herren

Heute Abend möchten wir Sie vom Innenministerium aus über den Ablauf der Rheindammsanierung informieren. Im Rahmen dieses Generationenprojekts sind im Verlaufe der nächsten zwei Jahrzehnte koordinierte, länderübergreifende Massnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes vorgesehen. Wir haben somit den Start für ein Sanierungsprojekt gesetzt, das für unser Land von elementarer Bedeutung ist. Deshalb freue ich mich sehr über Ihr Interesse und begrüße sie herzlich zu dieser Informationsveranstaltung.

Im Mai 2018 hat die Regierung verschiedene Grundsatzbeschlüsse zur Projektabwicklung und Projektorganisation gefasst. Der Prozess sieht vor, dass das Amt für Bevölkerungsschutz bis Ende 2020 ein Vorprojekt zur Dammsanierung vorlegen wird. Dieses Vorprojekt enthält fundierte fachliche Abklärungen und dient als Entscheidungsgrundlage für die konkreten Sanierungsmassnahmen auf den verschiedenen Rheinabschnitten. Man kann sich das so vorstellen, dass die rund 25 Kilometer lange Dammstrecke in mehreren Teilprojekten saniert wird.

Wir verfügen heute über Bauwerke am Rhein, die uns schützen. Aber auch über Bauwerke, zu denen wir schauen müssen, die wir rechtzeitig so ertüchtigen müssen, dass sie auch bei ganz extremen Wasserverhältnissen am Rhein dem Druck standhalten.

Liechtenstein und der Kanton St. Gallen arbeiten bei diesem Grossprojekt auf dem gemeinsamen Rheinabschnitt grenzüberschreitend zusammen. Eng miteinbezogen sind auch die Rheingemeinden, die zusammen mit dem Land am Rhein zuständig sind. Deshalb begrüße ich die Gemeindevorsteherin von Ruggell, Maria Kaiser-Eberle, als Vertreterin der Rheingemeinden und den Rheinbauleiter des Kantons St. Gallen, Daniel Dietsche, der heute Abend zusammen mit dem Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz, Emanuel Banzer, aus fachlicher Sicht Ausführungen zum Projektvorhaben machen wird.

Sie werden heute erfahren, wie wir vorgehen möchten, wie das Projekt strukturiert ist und wie die Abläufe diesbezüglich sein werden.

Geschätzte Anwesende

Wir leben in einer wunderbaren Landschaft. Eine Landschaft mit Bergen und mit dem Rhein. Diese beiden Elemente charakterisieren das Alpenrheintal. Der Fluss, von dem unser Tal seinen Namen hat, prägt das Landschaftsbild.

Der Rhein hat zwei Seiten. Und das gleich in mehrfacher Hinsicht: Eine liechtensteinische und eine st. gallische. Eine begrenzende und eine verbindende. Eine Respekt einflössende und eine einladende. Eine rationale und eine emotionale. Diese beiden Seiten werden auch bei der notwendig gewordenen Sanierung der Rheindämme deutlich.

Erlauben Sie mir kurz auf die beiden Aspekte der Rationalität und der Emotionalität einzugehen.

Rational betrachtet ist dieses Dammsanierungsprojekt notwendig, weil Dammuntersuchungen Schwachstellen aufgezeigt haben, die bei extremen Hochwassern ein Risiko darstellen. Es geht primär um Sicherheit. Um den Schutz von Land und Leuten. Angefangen beim Wertvollsten, den hier lebenden und arbeitenden Menschen, dem Lebensraum, der Kulturlandschaft, den öffentlichen und privaten Einrichtungen bis zu den vielen Sachwerten in unserer hochentwickelten Volkswirtschaft.

Der Rhein ist ein Grenzfluss – ein internationales Gewässer. Deshalb erfolgen die Sanierungsmassnahmen auf der liechtensteinischen Dammstrecke in enger Absprache mit unseren Nachbarn, im Besonderen mit dem Kanton St. Gallen. Im Rahmen unserer Mitarbeit in der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) ist das gemeinsam erarbeitete Entwicklungskonzept Alpenrhein als länderübergreifendes Gesamtkonzept auch die Grundlage für die Sanierung unserer Rheindämme.

In dieser Regierungskommission und der Internationalen Rheinregulierung (IRR) Alpenrhein sind die Regierungen von Graubünden, St. Gallen, Liechtenstein und Vorarlberg wie auch die zuständigen Bundesstellen in Bern und Wien vertreten. Im Entwicklungskonzept Alpenrhein steht der Hochwasserschutz im Zentrum. Es widmet sich aber auch weiteren Interessen, wie Ökologie oder Grundwasser. In dieser Gesamtbetrachtung werden im Entwicklungskonzept Rheinaufweitungen als eine der möglichen Sanierungsvarianten empfohlen. Beim bereits erwähnten Vorprojekt wird darum unter anderem auch die grundsätzliche Machbarkeit einer Aufweitung im Gebiet Schaan-Buchs-Eschen untersucht, damit basierend auf Fakten diese mögliche Variante einer Dammsanierung studiert und gemeinsam diskutiert werden kann.

Der Schutzgedanke im Verhältnis zum Rhein ist jahrhundertealt. Er ist Teil unserer Geschichte und unserer Identität als Bewohner des Rheintals. Über Generationen ist der Rhein neben den Rufen und dem Föhn als eine der drei «Landesnöte» bezeichnet worden. Denken wir nur kurz zurück, an das was sich vor rund drei Generationen am Rhein ereignet hat. Im Schaaner Heimatbuch steht zum Rheineinbruch von 1927 (Zitat): *«Die damalige Generation hatte solches Unheil noch nie miterlebt. So stand man solchen Ereignissen ziemlich ratlos gegenüber.»* (Zitatende)

Seither ist zwar viel Zeit vergangen und viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen – es ist aber ganz natürlich, dass bei allem, was mit dem Rhein und mit der Dammstabilität zusammenhängt, bis heute Emotionen verbunden sind. Deshalb möchte ich auch auf den zweiten Aspekt der Emotionalität kurz eingehen.

Aus vielen Gesprächen gerade mit älteren Einwohnerinnen und Einwohnern weiss ich auch aus meiner früheren Tätigkeit im Haus St. Martin um die Gefühle einer Generation, für die schützende Dämme gegen die Naturgewalt des Rheins eine besondere, fast schon schicksalhafte Bedeutung haben.

Erzählungen unserer Ur- und Grosselterngenerationen, wie sie damals den Dambruch physisch und psychisch erlebt haben, hat meine Sensibilität zu diesem Thema mitgeprägt.

Ich durfte Berichten zuhören, wie es war, als man im Maurerriet das erste Wasser an den bereits kalten Füßen spürte und nicht wusste, was folgen wird, wie man sich erinnert, wie einem der Papa auf die im Wasser schwimmende Haustüre lupfte, die Schutz und Halt geben sollte und wie es war, als 1928 nach dem Dambruch bei einem international aufgerufenen Hilfsprojekt zur Wiederfruchtbarmachung der Rheinebene Liechtenstein auf die Hilfe von 700 freiwilligen Helfern aus über 20 Ländern von Mexiko und USA über Indien, Island bis Südafrika zählen konnte. Das Landesarchiv zeigt, dass ihr einziger Lohn die freien Reisekosten waren, freie Unterkunft in einem bescheidenen Schlafsaal, tägliches einfaches Essen und – falls sie mehr als zwei Monate beim freiwilligen Dienst blieben – die Stiefel, die sie bei Einsatzen bekamen. Unter kargen Bedingungen aus reiner Nächstenliebe und aus Freude daran, etwas Gutes zu tun, folgten sie dem Aufruf: Überwindet das Böse mit dem Guten.

Wenn wir auf die noch spürbare Geschichte unseres Landes zurückschauen, haben Veränderungen am Dammbauwerk somit eben nicht nur eine rationale Seite. Neben ökologischen und sicherheitsrelevanten Aspekten gilt es eben auch das Emotionale zu beachten. Das ist mit ein Grund, dass wir diese ersten Informationsveranstaltungen in Mauren und Triesen bereits zu diesem frühen Zeitpunkt durchführen. Die Bevölkerung soll Einblick in den Projektablauf erhalten, noch bevor feststeht, welche konkreten Sanierungsmassnahmen ergriffen werden, um die Standfestigkeit der Dämme auf den einzelnen Rheinabschnitten zu erhöhen. Und wenn wir dann, wenn das Vorprojekt vorliegt, z.B. über Rheinaufweitungen - als auf gewissen Abschnitten mögliche Dammsanierungsvariante - diskutieren werden, bin ich mir der heterogenen Interessenlage sehr wohl bewusst. Als zuständige Regierungsrätin fühle ich gerade in dieser Fragestellung für die Moderation eines ergebnisoffenen gesellschaftspolitischen Prozesses verantwortlich.

Dieses Projekt ist massgeblich für die Zukunft unseres Landes - deshalb ist mir persönlich besonders wichtig, dass wir Sie alle, die Einwohnerinnen und Einwohner im Land, bei diesem Projekt mitnehmen und einbeziehen, um diesen Projekt - unter Berücksichtigung der rationalen und emotionalen Aspekte - für unsere Zukunft gemeinsam gestalten zu können.

Herzlichen Dank!

Es gilt das gesprochene Wort